



Eberhard von Kuenheim Stiftung,
Akademie Kinder philosophieren (Hrsg.)
Wie wollen wir leben?
Kinder philosophieren über Nachhaltigkeit
ISBN 978-3-86581-229-2
144 Seiten, 16,5 x 23,5 cm, 19,95 Euro
oekom verlag, München 2012

©oekom verlag 2012
www.oekom.de



Anleitung zum Philosophieren

„Philosophieren ist die Kunst, im richtigen Moment die richtige Frage zu stellen“, schreibt Eva Zoller-Morf in ihrem Buch *Die kleinen Philosophen*. Zum Philosophieren braucht es keine großartige Ausstattung, sondern vielmehr eine Sensibilität dafür, welche Fragen und Situationen eine philosophische Dimension enthalten und an welcher Stelle und wie nachgefragt werden kann. Dieses Kapitel gibt Starthilfe für die Umsetzung eigener Einheiten in Schule und Kindergarten.

Alter: In der Praxis wurden gute Erfahrungen mit Kindern ab vier Jahren gemacht, was jedoch interessierte Dreijährige nicht ausschließt. Nach oben sind keine Grenzen gesetzt.

Gruppengröße: Als gute Gruppengröße haben sich um die acht bis 14 Kinder bewährt. Hier haben alle die Möglichkeit, zu Wort zu kommen. Gleichzeitig sind es genug, um das Gespräch am Laufen zu halten.

Raum: Ausreichend ist ein Sitz- bzw. Stuhlkreis. Ideal wäre ein besonders gestalteter, ruhiger „Philosophenraum“.

Zeitrahmen: In der Regel sollte man 45 bis 90 Minuten (einschließlich begleitender Aktivitäten) einplanen. Das Gespräch selbst sollte dabei nicht mehr als 60 Minuten in Anspruch nehmen.

Philosophische Gespräche sind prinzipiell geeignet für jedes Kind. Oft sind es gerade besonders zurückhaltende oder besonders lebhaftere Kinder, die hier Raum finden, sich einzubringen. Wenn möglich sollte die Teilnahme auf freiwilliger Basis erfolgen.

Denkräume schaffen

Wie schaffe ich einen geeigneten Rahmen?

Ein fester zeitlicher Rahmen und Ort sind ideal, um Kontinuität und Sicherheit zu vermitteln und damit das Philosophieren selbst zum Ritual werden zu lassen. Um konzentriert miteinander reden zu können, findet das philosophische Gespräch in einem Sitz- bzw. Stuhlkreis statt. Die Mitte kann entweder mit Gegenständen, die mit dem Philosophieren in Verbindung stehen, oder je nach Einheit thematisch gestaltet werden.

Bei der ersten Einheit werden die Kinder ins Philosophieren eingeführt und die Gesprächsregeln festgelegt. An der Grundschule Icking stellten beispielsweise zwei Handpuppen, die Eulen Philo und Sophia, den Kindern der Philosophie AG vor, was man beim Philosophieren macht. Die beiden Eulen begleiteten die Kinder auch durch die folgenden Einheiten, stellten jeweils das Thema vor und formulierten die philosophische Frage. Derartige Rituale wecken das Interesse, fördern das Gemeinschaftsgefühl und symbolisieren gerade in der Schule, dass das philosophische Gespräch als bewertungsfreier Raum klar von einer Unterrichtssituation zu trennen ist. Grundsätzlich bieten sich Rituale an, die eine konzentrierte Gesprächsatmosphäre schaffen, die Wahrnehmung schulen oder das Zuhören fördern. Im Laufe der Zeit können sie sich jedoch je nach den Bedürfnissen, Wünschen und Ideen der Gruppe weiterentwickeln und verändern.

Auch wenn es um die Gestaltung der Regeln geht, werden die Kinder einbezogen. Kinder wissen meist ganz genau, was sie brauchen, um gemeinsam nachdenken zu können. Die Ergebnisse können auf einem Regelplakat festgehalten werden, auf das bei Bedarf verwiesen werden kann. Es hat sich bewährt, einen Gesprächsball einzuführen, der klar anzeigt, wer gerade spricht. Die anderen hören gut zu und lassen ihn ausreden. Im Laufe der Zeit kann sich so eine vertrauensvolle und offene Gesprächsatmosphäre entwickeln, die Raum bietet, die eigenen Gedanken frei zu äußern.

TIPP

Genaueres Wahrnehmen

Geben Sie vor dem Philosophieren einen Sack herum, der z.B. mit Sand, Erde, Linsen oder jeweils dem Thema entsprechend gefüllt ist. Die Kinder beschreiben dann möglichst genau, was sie fühlen (Ist es kalt oder warm, kantig oder weich? Womit könnte man es vergleichen? usw.), dürfen jedoch nicht den möglichen Inhalt verraten!

Welche Rolle habe ich als Gesprächsleitung?

Die Gesprächsleitung gibt einen Einstieg sowie die philosophische Frage vor und achtet während des Gesprächs auf die Einhaltung der vereinbarten Gesprächsregeln. Nach und nach wird den Kindern jedoch immer mehr Verantwortung für das Gespräch übergeben: In den ersten Einheiten wird der Gesprächsball nach jedem Beitrag an die Gesprächsleitung zurückgegeben. Sobald die Kinder jedoch mit den Gesprächsregeln vertraut sind, können sie sich auch selbst gegenseitig das Wort erteilen. Auch die philosophische Frage wird nach einiger Zeit nicht mehr jedes Mal von der Gesprächsleitung vorgegeben, vielmehr versucht diese mehr und mehr die Fragen der Kinder aufzugreifen bzw. nur einen Einstieg in ein Thema vorzugeben und die Kinder selbst eine Frage finden zu lassen. Die Entwicklung einer philosophischen Gesprächskultur ist ein andauernder Prozess. Bei Gruppen, die über einen längeren Zeitraum philosophieren, übernehmen die Kinder nach und nach auch immer mehr Moderationsaufgaben: Sie machen sich gegenseitig auf die Gesprächsregeln aufmerksam, beziehen sich häufig aufeinander, fragen nach, wenn sie etwas nicht verstanden haben und bringen eigene Fragen ein.

Für die Moderation eines Gesprächs gilt daher in erster Linie, sich in Zurückhaltung zu üben. Inhaltlich liefert die Gesprächsleitung keinen Beitrag, um die Kinder nicht in eine bestimmte Richtung zu drängen bzw. ihre Aussagen unbewusst zu werten. Die Gesprächsleitung begibt sich gemeinsam mit den Kindern auf die „Suche nach Wahrheit“. Dieser Weg entpuppt sich meist als vielschichtiger und überraschender, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Die Gesprächsleitung entscheidet daher auch nicht darüber, was richtige und falsche, was gute und schlechte Antworten sind. Das philosophische Gespräch ist ein bewertungsfreier Raum, in dem jeder Gedanke willkommen und wichtig ist: Als Gesprächsleitung lernt der Erzieher, lernt der Lehrer von den Kindern und muss sich, um der Wahrheit näher zu kommen, auch auf die ungewöhnlichsten Gedanken einlassen. Am treffendsten drückt sich dieses Bewusstsein der Gesprächsleitung wohl in Sokrates' bekanntem Ausspruch „Ich weiß, dass ich nichts weiß“ aus.



Aufgabe der Gesprächsleitung ist es, den Erkenntnisgewinn der Gruppe und des Einzelnen zu unterstützen, indem sie die verschiedenen Gedanken immer wieder zusammenfasst, Bezüge unter den einzelnen Aussagen herstellt bzw. auf Widersprüche aufmerksam macht. Bei Verständnisschwierigkeiten und ungenauen oder unlogisch erscheinenden Aussagen hakt sie nach, um zu verstehen, was genau gemeint ist. Sie regt die Kinder dazu an, ihre Meinung zu begründen, Beispiele zu nennen, ihre Aussagen zu differenzieren und genau zu durchdenken. Wenn das Gespräch stockt, stellt sie Fragen, die neue Perspektiven eröffnen, achtet dabei jedoch darauf, dass das Gespräch nicht von Thema zu Thema springt, sondern der einzelne Punkt wirklich genau geklärt wird.



Selbst denken

Welche Fragen eignen sich zum Philosophieren?

Am Beginn jeder philosophischen Einheit steht eine Leitfrage, auf die Antworten gefunden werden sollen und die immer wieder den Bezugspunkt darstellt. Aber auch während des Gesprächs sind philosophische Fragen hilfreich, um neue Denkanstöße zu geben und andere Perspektiven zu eröffnen.

Philosophische Fragen verbergen sich eigentlich in allen Themenbereichen. Um geeignete Fragen zu finden, bedarf es einer Sensibilität gegenüber der philosophischen Dimension von Themen und Fragen. Es gibt klassische Fragen, die wohl jeder

als philosophische Fragen identifizieren würde: Was ist der Sinn des Lebens? Wo ist das Ich? Wie wahr ist die Wirklichkeit? Was ist ein Freund? Geht es jedoch um „handfestere“ Themen – und um die geht es meistens, wenn von Nachhaltigkeit die Rede ist – ist der Bezug zur Philosophie oft nicht mehr so klar. Aber auch und gerade hier lassen sich philosophische Fragen stellen: Wem gehört die Natur? Was macht Müll zu Müll? Was bedeutet Dankbarkeit?

Philosophische Fragen ...

... sind nicht eindeutig zu beantworten Gerade bei Themen der Nachhaltigkeit streifen philosophische Fragen oft naturwissenschaftliche Fragen. Letztere können meist mit der Erklärung von Funktionsweisen und Sachverhalten eindeutig beantwortet werden. „Wie funktioniert eigentlich der Treibhauseffekt?“ fragt beispielsweise nach einer solchen Erklärung. Man benötigt gewisse Informationen, um sie beantworten zu können. Eine genaue Trennlinie zwischen philosophischen und naturwissenschaftlichen Fragen gibt es jedoch nicht. Letztendlich entscheidet der Zweck der Frage, ob es sich um eine philosophische Frage handelt. Deshalb gilt: Wenn hinter einer Frage möglicherweise ein Staunen, ein Zweifeln, eine ganze Reihe von Gedanken stecken, dann lohnt es sich zurückzufragen und gemeinsam nachzudenken. Eine philosophische Frage verlangt nicht nach einer Antwort, sondern nach einem Gespräch. Die eine richtige Antwort auf eine philosophische Frage gibt es nicht, vielmehr eine Vielzahl richtiger Antworten – je nachdem, aus welcher Perspektive und von wem die Frage betrachtet wird.

... ergründen das Wesen einer Sache Will ein Kind beispielsweise wissen, was Licht ist, kann man mit Hilfe entsprechender Informationen eine naturwissenschaftliche Erklärung geben. Andererseits hat aber auch jeder Mensch, egal wie alt, Erfahrungen mit Licht gemacht: Er weiß, wie sich Sonne auf der Haut anfühlt, kann in einem finsternen Raum erleben, welche Bedeutung Licht für den Menschen hat, und hat vielleicht schon einmal mit eigenen Augen gesehen, wie sich Lichtmangel auf Pflanzen auswirkt. Philosophische Fragen knüpfen an den eigenen Erfahrungen an: Genau zu beobachten, aus Erfahrungen allgemeine Schlüsse zu ziehen und Unterschiede zwischen verschiedenen Erscheinungsformen einer Sache auszumachen heißt, eine Frage aus philosophischer Perspektive anzugehen. In diesem Sinne schult ein philosophisches Gespräch naturwissenschaftliches Denken und kann ein vertieftes Verständnis wissenschaftlicher Erklärungen bewirken, ohne den Anspruch zu erheben, die Vermittlung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse zu ersetzen. Die philosophische Frage sucht nach dem Kern einer Sache, also danach, was in diesem Fall ‚Licht‘ ganz wesentlich und in all seinen Daseinsformen grundlegend ausmacht.

... fragen nach Bedeutung und Sinn Darüber hinaus besitzen philosophische Fragen auch eine Sinndimension: Sie sind auf das Ganze ausgerichtet, betreffen also nicht nur ein einzelnes Individuum oder eine ganz konkrete Sache (wie z. B. „Bist du gerne in der Sonne?“ oder „Wann war die letzte Sonnenfinsternis?“). Eine philosophische Frage wie die nach dem Licht beinhaltet also auch die Frage nach der Bedeutung von Licht im Gesamtzusammenhang der Welt – bezogen auf die Gesellschaft, den Menschen, das Leben, die Natur ...

... sind ergebnisoffen Philosophische Fragen geben nicht bereits eine Erkenntnis oder Meinung vor, vielmehr handelt es sich um ein echtes „Wissenwollen“ des Fragenden. Dieser Aspekt ist vor allem – aber nicht nur – bei ethischen Fragen zu beachten: Wird beispielsweise die Frage gestellt: „Brauchen wir Regeln?“, so ist der Sinn dieser Frage nicht, Begründungen

einzuholen, warum wir Regeln brauchen. Dass es Regeln gibt, ist eine Tatsache, dass man jedoch Regeln braucht, ist erst einmal eine Annahme und beurteilt Regeln als etwas Gutes und Notwendiges. In manchen Situationen muss man sich jedoch gegen Regeln wehren. Und vielleicht ist sogar eine Gesellschaft denkbar, die keine Regeln benötigt? Bei den wenigsten Dingen, die uns tagtäglich begegnen, handelt es sich um unabänderliche Naturgesetze. Philosophische Fragen lassen alternative Möglichkeiten daher prinzipiell zu. Sie wollen nicht Wissen und Moral vermitteln, sondern ergründen, warum etwas so ist, wie es ist. Sie stellen infrage, ob es gut ist, wie es ist, und ob gewisse Prinzipien in jeder Situation und zu allen Zeiten Gültigkeit besitzen – oder eben nicht.

TIPP

Kinderfragen sammeln

Am Besten greifen Sie Kinderfragen auf, die spontan gestellt werden, denn dann sind sie aktuell und interessant. Als Vorbereitung auf die Einheiten können Sie jedoch die Gruppe einbinden, indem Sie ihre Stichworte und Fragen zu einem Themenbereich sammeln. Auf Karten notiert können sie dann zu Themenblöcken zusammengefasst und an eine Pinnwand geheftet werden. So erhalten Sie einen Überblick, welche Themen für die Kinder am interessantesten sind.

Wie bereite ich mich auf eine philosophische Einheit vor?

Eine philosophische Einheit sollte ergebnisoffen, aber nicht ergebnislos gestaltet werden. Insofern ist bei der Vorbereitung nicht die Verfolgung eines inhaltlichen Lernziels prägend, sondern das wirkliche Interesse an der Fragestellung. Um ein philosophisches Gespräch zu moderieren – Gedanken zu ordnen und zusammenzufassen, neue Ideen anzustoßen, in die Tiefe zu fragen – bedarf es jedoch einer gewissen Sicherheit, was das Thema angeht. Um diese zu erhalten, muss man jedoch nicht bei Platon, Kant oder Hegel nachschlagen. Im Grunde genommen reicht es, sich ein paar einfache Fragen zu stellen:

- Was fällt mir ganz spontan zu dieser Frage ein?
- Was verstehe ich selbst unter dem zentralen Begriff? Wie würde ich ihn definieren?
- In welchen Kontexten begegnet er mir?
- Wie wird das Verb bzw. das Adjektiv dieses Begriffs verwendet?

- Welche Begriffe sind verwandt, was wäre das Gegenteil?
- Welche eigenen Erfahrungen und Gefühle habe ich zu diesem Thema?
- Welche Bereiche berührt die Frage?
- Welche Meinung zu diesem Thema würde ich nie akzeptieren? Und gibt es Gründe oder spezielle Situationen, in denen dies doch möglich wäre?

Meistens ergeben sich aus diesen Fragen wieder neue Fragen, die nicht beantwortet werden können. Gerade diese Fragen garantieren die eigene Offenheit auf die Antworten der Kinder. Häufig gehen diese Antworten in eine ganz andere Richtung als die eigene Vorbereitung. Wichtig ist hierbei nicht gegenzusteuern, um die eigenen Aspekte unterzubringen, sondern die Gedanken der Kinder aufzunehmen und den „neuen Pfaden“ zu folgen.



Eine Gedankenkarte anfertigen

Als nützlich hat es sich erwiesen, eine Gedankenkarte („Mindmap“) anzufertigen, in der die philosophische Frage im Zentrum steht. Aus dieser heraus entwickeln sich die unterschiedlichen thematischen Äste. Eine Gedankenkarte unterstützt die intuitive Ideenfindung und die systematische Erschließung eines Themas. Auf diese Weise können Sie alle Gedanken und Ideen zu einem Thema ordnen und Fragen für das philosophische Gespräch gleich an der entsprechenden Stelle notieren. Die Gedankenkarte bietet einerseits Orientierung im Gespräch, andererseits erlaubt sie Ihnen genug Flexibilität und Spielraum, um sich ganz auf den philosophischen Prozess einlassen zu können.

Handwerkszeug zum Philosophieren

Wie finde ich einen geeigneten Einstieg?

Als Einstieg in ein philosophisches Gespräch eignet sich alles, was zum Thema hinführt und Irritation erzeugt, Erfahrung ermöglicht oder ein Rätsel aufgibt. Ob Geschichten, Bilder, Gegenstände, Rollenspiele, Übungen, Erfahrungsberichte, Musik, kreatives Arbeiten... Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Beachtet werden muss lediglich, dass der Einstieg offen ist und Fragen aufwirft, statt bereits feststehende Antworten zu vermitteln. Nachdem

die Erfahrung gezeigt hat, dass gerade der Einstieg in ein philosophisches Gespräch elementar ist, werden am Ende jeder Praxiseinheit zusätzliche Fragevarianten und alternative Einstiege aufgezeigt.



Bildung für nachhaltige Entwicklung

Gerade im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung finden Sie in pädagogischen Ratgebern viele Ideen für Einstiege zu Themen der Nachhaltigkeit. Viele Anregungen können Sie beispielsweise der Handreichung *Umweltbildung und -erziehung in Kindertageseinrichtungen* (herausgegeben von den Bayerischen Staatsministerien für Umwelt und Gesundheit und für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmug_all_00003.htm) entnehmen. Hier werden verschiedene Aktionen und Projekte nach Themenschwerpunkten geordnet vorgestellt. Für die Grundschule finden Sie unter www.bmu.de/bildungsservice Materialien zu unterschiedlichsten Nachhaltigkeitsthemen zum Download.

Wie frage ich nach?

Die Gesprächsleitung unterstützt die Erkenntnis der Gruppe und jedes Einzelnen. Um das Gespräch immer wieder in die Tiefe zu führen, ist es ratsam sich ein paar Fragetechniken zurechtzulegen, die unabhängig von Fragestellung und Thema in jedem Gespräch angewendet werden können. Im Folgenden werden einige Fragetechniken beispielhaft erläutert:

Fragen zur Begriffsklärung: Oft herrschen unterschiedliche Auffassungen über den oder die Begriffe, um die sich die philosophische Frage dreht: Worüber sprechen wir eigentlich?

„Also, erst mal, ein Wunsch ist ein Gedanke, den man unbedingt haben will. Und verzichten ist etwas, wo man auf einen Wunsch verzichtet. Oder auf irgendetwas verzichtet, das man aber doch gerne machen will.“ Johannes, 8 Jahre

- ☀ Was ist für dich Verzicht?
- ☀ In welchen Situationen verwendest du diesen Begriff?
Kannst du eine Situation beschreiben?

- ✿ Wie wird der Begriff als Adjektiv/Verb verwendet? Was bedeutet er da?
- ✿ Wie verwenden wir den Begriff sonst noch?
- ✿ Was verbindet all diese Bedeutungen?

Fragen zur genauen Beschreibung und Analyse von Dingen und Sachverhalten: Grundelement des Philosophierens ist, Dinge und Sachverhalte erst einmal im Detail zu betrachten, bevor Schlüsse gezogen und Urteile gefällt werden. Die Gesprächsleitung regt die Kinder dazu an, ihre Umwelt genau wahrzunehmen und die eigene Wahrnehmung den anderen möglichst exakt mitzuteilen. Im Laufe der Zeit lernen die Kinder, ihre Gedanken schärfer und präziser zu formulieren.

„Man kann auch spüren, dass jemand dankbar ist, ohne dass derjenige etwas sagt.“ Manele, 9 Jahre



- ✿ Kannst du mir das genauer erklären?
- ✿ Kannst du das beschreiben?
- ✿ Wie fühlt sich das an?
- ✿ Wie würdest du das einem Blinden/einem Marsmännchen etc. beschreiben?
- ✿ Was ist der Unterschied zwischen spüren und sagen?

Fragen, die Behauptungen gezielt hinterfragen und Begründungen einfordern: Wer philosophiert fängt quasi bei Null an. Über nichts, was nicht von ihm selbst genau durchdacht wurde, können gesicherte Aussagen getroffen werden. Grundhaltung des Philosophierenden ist der begründete Zweifel. Er hinterfragt erst einmal rücksichtslos alles, um hiervon ausgehend ein wirklich festes Fundament schaffen zu können. Mit dieser Haltung begegnet er Behauptungen, die aufgestellt werden:

„Wir sind schuld, dass die Armen leiden.“ Mia, 6 Jahre

- ✿ Woher weißt du das?
- ✿ Kannst du ein Beispiel nennen?
- ✿ Warum glaubst du, ist das so?
- ✿ Was würdest du jemandem sagen, der das nicht glaubt?

Fragen, die zur Differenzierung anregen: Auch wenn Aussagen begründet werden, heißt das nicht, dass sie für jeden Gültigkeit besitzen. Eine weitere Aufgabe der Gesprächsleitung ist es daher, zu Differenzierungen anzuregen:

„Reiche denken immer, dass arme Menschen eine Sache sind.“ Lisa, 5 Jahre

„Wenn man reich ist, dann ist man fröhlich.“ Maja, 4 Jahre

- ✧ Wer sind die Reichen?/ Wann ist man denn reich?
- ✧ Ist das in jeder Situation/bei jedem Menschen/in jeder Gesellschaft so?
- ✧ Ist das zu jeder Zeit so gewesen?
- ✧ Ist jemand anderer Meinung?
- ✧ Kennt jemand ein Gegenbeispiel?

Fragen, die Zusammenhänge herstellen: Nach einer genauen Beschreibung, Klärung und Begründung von Begriffen und Aussagen stehen als letzter Schritt aber immer auch das Herstellen von Sinnzusammenhängen und die Einbettung in den eigenen Lebenskontext:



„In der Schule gibt es zu viele Regeln und die sind oft ungerecht.“ Moritz, 8 Jahre

„Manchmal bestimmen wir auch. Aber die Erwachsenenregeln gelten mehr.“ Tim, 8 Jahre

„Nein, stimmt nicht, es gelten die Regeln mehr, die besser passen.“ Pia, 7 Jahre

- ✧ Wie passen die Aussagen von Moritz und Pia zusammen?
- ✧ Wer hat Recht: Tim oder Pia oder beide?
- ✧ Was bedeutet das für dich/für unser Thema?
- ✧ Welchen Schluss würdest du daraus ziehen?
- ✧ Was meinen die anderen dazu?

TIPP

Gedanken sichtbar machen

Gerade wenn ein Begriff geklärt werden muss, hat es sich als hilfreich erwiesen, die verschiedenen Aussagen der Kinder auf Karten zu schreiben und in die Mitte zu legen. Das erleichtert eine Ordnung und Zusammenfassung der Gedanken und Sie können immer wieder auf einzelne Aspekte Bezug nehmen. Gehen Sie allerdings sparsam mit den Karten um. Die Aufmerksamkeit für das Gespräch sollte nicht beeinträchtigt werden!

Gibt es spezielle philosophische Methoden?

Die meisten philosophischen Methoden dienen dazu, die eigenen Denkbahnen zu verlassen, um möglichst vorurteilsfrei gedankliche Untersuchungen anstellen zu können und Sachverhalte genau zu analysieren. Vor allem aber machen sie Kindern Spaß und helfen, das Gespräch interessanter und unvorhersehbarer zu gestalten. In den praktischen Einheiten werden drei grundlegende philosophische Methoden beschrieben:

Perspektivenwechsel

Der Perspektivenwechsel schult das Einfühlen in andere Personen und Situationen. Er erweitert so den Blick auf einen Sachverhalt und das Verständnis für andere Verhaltensweisen und Reaktionen. Da es hier vor allem um ein Einfühlen geht, eignen sich auch Rollenspiele, um einen solchen Perspektivenwechsel vorzunehmen.

Wie würde ein Straßenkind, ein Naturvolk, ein Alien, der Hausmeister etc. diese Frage sehen? Wie würdest du anstelle deiner Mutter, deines Vaters, deines Freundes, deiner Freundin etc. reagieren?

Ein Perspektivenwechsel kann aber auch eingesetzt werden, um einen ganz anderen und ungewohnten Blick auf die Wirklichkeit zu erhalten. Gerade wenn es um Fragen rund um den Menschen geht, fallen in einem solchen Perspektivenwechsel selbstverständliche Voraussetzungen weg und Begriffe und Sachverhalte können genauer bestimmt werden:

*Meinst du, eine Pflanze könnte das fühlen? Und eine Tafel?
Was braucht man, um fühlen zu können? Was ist überhaupt ein Gefühl?*

Gedankenexperimente

Gedankenexperimente sind Experimente im Kopf: Sie folgen einer bestimmten Versuchsanordnung, die den Sinn hat, bestimmte Größen auszuschalten, die das Ergebnis der Analyse verfälschen könnten. Gedankenexperimente bestehen aus einer Hypothese, die so nicht in der Wirklichkeit existiert:

Was wäre, wenn jeder auf der Welt von allem was er braucht, genügend hätte?

Auf das Gedankenexperiment folgen dann erst einmal Überlegungen, die Kinder können verschiedene Szenarien entwerfen. Es ist wichtig, sich auf das Gedankenexperiment einzulassen und die Kinder zu ermutigen, sich die verschiedenen Szenarien auszumalen. Dennoch sind solche Überlegungen nur eine Hilfestellung, um eine andere Frage, die die philosophische Fragestellung betrifft, beantworten zu können. In diesem Fall beispielsweise:

Ist es ein erstrebenswerter Zustand, dass jeder soviel hat, wie er braucht?

Ist es überhaupt möglich, dass jeder zufrieden ist, oder ist der Mensch ein Wesen, das von Natur aus immer nach mehr strebt?

Dilemmata

Oft sprechen wir uns für Prinzipien aus, die wir selber nicht einhalten: Wir finden, dass die Natur unbedingt schützenswert ist, fahren aber mit dem Auto in die Arbeit oder fliegen in den Urlaub. Eigentlich sollte man ja nicht lügen, aber wenn der mit viel Liebe selbstgebackene Kuchen nun so gar nicht schmeckt, dann ist eine Notlüge angebracht, um den anderen nicht zu verletzen. Wir kommen also immer wieder in Situationen, in denen wir nicht so handeln, wie es eigentlich Prinzipien, die wir vertreten, verlangen würden. Und das ist oft auch gut so, da „Prinzipienreiterei“ in Fanatismus abdriften kann und nicht mehr vernünftig und angemessen ist. Marie-Luise Raters nennt in ihrem Buch „Das moralische Dilemma im Ethikunterricht“ den „situativ begründeten Prinzipienverstoß“ als 7. Stufe der Moralentwicklung (angelehnt an das sechsstufige Prinzip nach Lawrence Kohlberg). Dilemmata wollen nicht abstrakt und theoretisch Moral vermitteln, sondern beziehen sich direkt auf das Handeln, indem sie ganz konkrete Situationen vorstellen. Sie sind so angelegt, dass der Mensch sich zwischen zwei Alternativen entscheiden muss, die in der Regel grundlegenden Werten widersprechen. Dilemmata sind nicht einfach (wenn überhaupt) zu lösen und erfordern einen ausführlichen Dialog und ein vertrauensvolles Diskussionsklima. Es gibt dabei nie eine richtige oder eine falsche Entscheidung. Beide Alternativen können in der Regel so begründet werden, dass die Entscheidung auch von einem ethischen Standpunkt her vertretbar ist. Welche Moralität angemessen und möglich ist, hängt dabei von der eigenen Rolle, den jeweiligen Kontexten und den spezifischen Rahmenbedingungen ab, die die Handlungsmöglichkeiten bestimmen.

Ein Dilemma für Erwachsene:

Sie stehen an einer Klippe, drei Kinder drohen hinabzustürzen. Wenn Sie zur linken Seite eilen, können Sie zwei Kinder retten. Entscheiden Sie sich für den rechten Abgrund, können Sie ihr eigenes Kind retten. Was tun Sie?



Provozieren

Provokationen erzeugen beim Gegenüber automatisch eine Reaktion, meist gefolgt vom Versuch, den eigenen Standpunkt überzeugender zu rechtfertigen. Im philosophischen Gespräch können Sie Provokationen gezielt einsetzen, um differenziertere Aussagen zu erhalten, beispielsweise indem Sie Annahmen ad absurdum führen, also die Konsequenzen einer Aussage überspitzt aufzeigen:

„Der Mensch sollte die Natur nicht verändern.“ - Sollte er dann auch keinen Ackerbau betreiben? Sich nicht mehr die Zähne putzen?

Mögliche Ansatzpunkte für eine Provokation ergeben sich meist aus dem Gespräch, vorbereitet werden können sie nur in dem Sinne, dass Sie als Gesprächsleitung ungewöhnliche und radikale Standpunkte zur Debatte stellen.

Vom Denken zum Handeln

Und was passiert mit den ganzen Gedanken?

In den nachfolgenden Praxiskapiteln sind unter den Punkten ‚Kreativ‘, ‚Erforschen‘, ‚Aktion‘ Anregungen aufgeführt, um ein Gespräch abzurunden und die Thematik weiterzuführen.



Kreativ

Am Ende eines philosophischen Gespräches steht in der Regel nicht ein eindeutiges Ergebnis, das für alle gilt, sondern individuelle Erkenntnisse. Zum Abrunden der philosophischen Einheit sollte den Kindern insofern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Erkenntnisse auf andere Weise auszudrücken und mitzuteilen bzw. gemeinsam aus den Erkenntnissen heraus Ideen für das eigene Handeln zu entwickeln. Dies kann direkt im Anschluss an das Gespräch auf künstlerisch-kreative Weise oder in einer gemeinsamen Tätigkeit erfolgen. Auf diesem Weg können Erkenntnisse festgehalten, im Handeln erlebt und in den Alltag umgesetzt werden.



Erforschen

Oft ergeben sich aus dem philosophischen Gespräch heraus auch „Wissensfragen“, die nicht im philosophischen Gespräch geklärt werden können. Im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet es sich an, diese zu notieren und als „Forschungsaufträge“ an vorher bestimmte Gruppen zu geben, die sich selbstständig die benötigten Informationen beschaffen, bspw. durch Internetrecherche, Befragung Erwachsener, Nachschlagen im Lexikon. Und vielleicht werfen die Ergebnisse wiederum Fragen auf, die ein philosophisches Gespräch erfordern... Zu einigen Themen der nachfolgenden Kapitel bieten sich Wissensfragen oder Experimente an, die den jeweiligen Aspekt der Nachhaltigkeit noch auf anderer Ebene vertiefen.



Aktion

Eine Aktion braucht längere Vorbereitungszeit und ist meist nur dann sinnvoll, wenn sie in einem Projekt integriert ist. Philosophische Gespräche können weiterführend Anstoß geben für „Bildung für nachhaltige Entwicklung“-Projekte, sogenannte BNE-Projekte, die es den Kindern ermöglichen sollen, eine Thematik aktiv und interdisziplinär zu erforschen, im Handeln zu erproben und in den Alltag zu integrieren. Ausgewählte Aktionen aus diesem Bereich werden zu verschiedenen Themen vorgestellt.



Diese ‚Anleitung zum Philosophieren‘ soll die ersten Schritte erleichtern und Handwerkszeug mit auf den Weg geben. Die aktive Umsetzung kann sie jedoch nicht ersetzen. Wer philosophische Gespräche leiten will, muss sich selbst in einen Prozess begeben und „die Kunst, im richtigen Moment die richtige Frage zu stellen“ durch Übung und Erfahrung lernen.